



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Bau- und Kunst-Denkmäler Thüringens

Amtsgerichtsbezirk Coburg. (Die Stadt Coburg. Landorte des
Amtsgerichtsbezirks Coburg.)

Lehfeldt, Paul

Jena, 1906

Räume aus der Zeit der Renaissance

[urn:nbn:de:hbz:466:1-96085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-96085)

Ostflügel des offenen Hofes seit dem Regierungsantritt Herzog Ernsts I. (1807) bis gegen die Mitte des 19. Jahrhunderts vollständig im Stile des klassischen Alterthums ausgestattet. Die Vorbilder waren theils die architektonischen Wandmalereien des alten Pompeji, theils die Architektur der römischen Kaiserzeit. Den künstlerischen Hauptschmuck dieser Räume bilden die herrlichen, mit vergoldeten Bronzen beschlagenen Mahagoni-Möbel, die zu den schönsten Leistungen des Empirestils in ganz Deutschland gehören. Ausser diesen beiden Bauperioden, dem Barock- und dem Empirestil, kommt im Innern der Ehrenburg nur Weniges aus anderen Zeiten in Betracht.

Die 1816 begonnene gothische Sandstein-Bekleidung der Fassaden hat auf die Ausstattung der inneren Räume keinen Einfluss gehabt. Während aussen an den Fronten die Werkleute ihre gothischen Ornamente in den Stein meisselten, wurde ein grosser Theil der inneren Räume der Ehrenburg im Stil des klassischen Alterthums ausgestattet. Die gothischen Fassaden sind daher eine architektonische Lüge geblieben, welche den künstlerischen Charakter des Innern an keiner Stelle zum Ausdruck bringt.

Räume aus der Zeit der Renaissance.

Von dem Innern des ältesten Schlossbaues aus der Zeit von 1543—49 ist in der Ehrenburg noch Folgendes vorhanden: Im herzoglichen Archiv im Erdgeschoss an der Steinstrasse befinden sich noch die alten Zimmer und Deckengewölbe, welche der Plan von 1679 angiebt. Auch die sehr umfangreiche Küche in demselben Schlossflügel hat noch grösstentheils die alten Gewölbe aus der Zeit, als sich hier die herzogliche Münze und die Stuben der Thorwache befanden. Alte Gewölbe sind ebenfalls in dem Flügel zwischen der Rückertstrasse und dem geschlossenen Hofe erhalten. Ferner im Mittelbau in der heutigen Fourierstube und in der heutigen Silberkammer. Diese Gewölbe sind wohl die Ueberreste der einen der beiden grossen „Hofstuben“, welche sich im Jahre 1679 an beiden Seiten der ehemaligen schmalen Durchfahrt des Mittelbaues befanden. Hinter dem grossen, um 1840 erbauten Haupt-Treppen Hause, welches jetzt den Zugang zu den Festräumen der Ehrenburg bildet, befindet sich noch ein Theil der Mauern und Gewölbe des ehemaligen „Herrschaftlichen Silbergewölbes“. Einige alte Gewölbe des 16. oder 17. Jahrhunderts befinden sich noch im Erdgeschoss des Ostflügels neben der Treppe, welche zu den Wohnräumen des Herzogs emporführt.

Die Altane aus dem Jahre 1625 hat im Erdgeschoss noch die alten Kreuzgewölbe. Ehemals war dieser Raum eine offene Halle. Erst im 19. Jahrhundert wurden hier die noch jetzt vorhandenen grossen Fenster eingesetzt.

In den sehr grossen Kellern sind die hohen und weit gespannten Tonnengewölbe aus grossen Quadersteinen trefflich erhalten. Den Querschnitt der Gewölbe bildet ein flacher Stichbogen. Die Gewölbe sind von ausserordentlicher Stärke und von derselben monumentalen Ausführung, wie die Kellergewölbe auf der Veste. Dieselben waren offenbar dazu bestimmt, in Kriegszeiten sicheren Schutz gegen Bomben und Feuersgefahr zu bieten. Als im 30jährigen Kriege beim Herannahen Wallensteins die Bürger ihre werthvollste Habe in der Ehrenburg borgen, sind diese Keller dabei wohl hauptsächlich benutzt worden. Eine Anzahl schlichter Balkendecken aus der ersten Bauzeit von 1543—49 befindet

sich in einigen Nebenräumen, besonders in dem Schlossflügel an der Steingasse.

Das berühmte sogenannte „Hornzimmer“, ein mit Holzschnitzereien und Holzmosaiken ausgestatteter Raum, den Herzog Johann Kasimir um das Jahr 1632 ausführen liess, befand sich bis zum Jahre 1806 zwischen der Altane und der Steingasse. Bei der Plünderung des Schlosses durch Wallensteins Soldaten ist das Zimmer verschont geblieben. Im Jahre 1806 wurde die ganze reiche Holzbekleidung des Zimmers abgenommen, in Kisten verpackt und später auf die Veste geschafft, wohl um die werthvollen Schnitzereien gegen Kriegsgefahren in Sicherheit zu bringen. Der Raum, wo sich vordem die Hornstube befand, wurde bei der Ausführung des „Silberbaues“ (1809—12) völlig verändert und neu im pompejanischen Stil ausgestattet. Auf der Veste wurden die alten Wandbekleidungen bei dem grossen Umbau des Fürstenbaues um das Jahr 1850 von neuem aufgestellt. Der Name „Hornzimmer“ stammt von dem grossen, aus Elfenbein geschnitzten Horn, das in dem Raume aufgestellt ist. Lichtdrucke und ausführliche Beschreibungen des Hornzimmers enthält das demnächst erscheinende Heft XXXIII der Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens, „Die Veste Coburg“.

Räume aus der Zeit des Barockstils.

Die Festsäle und die Schlosskapelle gehören zu den reichsten Schöpfungen des Barockstils in Deutschland. Die Festsäle sind grossentheils sofort nach dem Brande der Ehrenburg in den Jahren 1690—93 ausgeführt und bei Eintritt des Jahres 1693 von Herzog Albrecht bezogen worden. Das Gymnasium brachte an diesem Tage zur Einweihung der neuen Räume dem Herzog eine Nachtmusik. In der dabei gesungenen Arie heisst es:

Die Ehrenburg steht neu
In wunderschönen Zimmern
Und lässt ihr Kunstgebäu
Noch mehr als vormals schimmern,
So dass der Herzog nun
Heut kann den Einzug thun.

Gerade in Thüringen sind in dieser Zeit und in den vorangegangenen Jahrzehnten mehrere künstlerisch sehr bedeutende Saaldecorationen des Barockstils entstanden. Die sächsischen Herzöge wetteiferten mit einander, ihre meist aus früheren Jahrhunderten überlieferten Schlösser im Innern mit dem üppigsten Wand- und Deckenschmuck des Barockstils auszustatten. Die leitenden Baumeister, welche die künstlerische Composition schufen, waren Deutsche. Die ausführenden Bildhauer, welche die überreichen Stuckverzierungen mit schöpferischer Phantasie modellirten, waren häufig Italiener. Die Namen der Künstler, welche die Decorationen der einzelnen Barocksäle der Ehrenburg entworfen und in Stuck modellirt haben, sind nicht mehr festzustellen. Man hat an den Baumeister Christian Richter gedacht, der für die Nachkommen Herzog Ernsts des Frommen Vieles in den sächsisch-thüringischen Schlössern geschaffen hat. Doch ein bestimmter Nachweis für dessen Thätigkeit in Coburg lässt sich nicht führen. Justinus Biler, der als Baumeister bei dem Schlossbau genannt wird, ist als selbständig schaffender Künstler nicht bekannt. Seine Thätigkeit betraf wahrscheinlich nur die technische